

greifende, kenntnisreiche Darstellung erschien unter den Titeln „Über Vorkommen einiger z. T. seltenerer Vögel Oestr.“ und „Aufz. über d. Vorkommen einiger z. T. seltenen Vögel d. Prov. Oestr.“ (Orn. Jb. 4, 1893). Aus seiner Samml. überließ er dem Königsb. Mus. den einzigen für Oestr. sicher nachgewiesenen Adlerbussard. Unterwegs auf einer Reise ereilte ihn der Tod. Sein Grab befindet sich auf dem Friedhof Thumsellreuth (Oberpfalz).

Hirtz (Hirc), Miroslav, Dr., * 29. 6. 1878 Bakar (Kroatien), † 13. 11. 1944 Agram (= Zagreb). Zuerst Lehrer, studierte er Naturw. in Agram, promovierte 1907, wurde Kustos der Zool. Abt. in Agram und war gleichzeitig bis zur Pensionierung 1919 Prof. an der Forstakad. Von 1926—1941 lag die Herausgabe der „Priroda“ in seinen Händen. Seine Forschungen galten außer der Herpetologie und Jagdzool. besonders der Orn. Die meisten Veröff. — neben den wissenschaftl. waren es viele volkstümliche — erfolgten in kroat. Sprache. Eine Studie über die nid. Verhältnisse des Sperbers (1907) und eine Abh. über die Jagdfauna der Domäne Martijanec (1903) gehörten zu den ersten Wortmeldungen. „Kritische Verbesserungen u. Zusätze zu E. Röblers (s. d.) „Verz. d. Vögel d. kroat. Fauna“ (Orn. Jb. 23, 1912; 25, 1914), „Beitr. z. Kenntnis d. Ornithofauna kroat.“ (ebd. 25, 1914), „Aus d. jagdbaren Vogelw. Kroat.“ (Hugos Jagdztg. 58, 1915) setzten die Arbeiten fort. Die spätere vogelk. Beschäftigung ist gekennzeichnet durch Titel wie „Kritische Beitr. z. Kenntnis d. Vogelw. Jugosl.“ (Glasnik 41—48, 1936) mit Nachtr. (ebd. 49—50, 1938), „Wörterbuch d. volkstümlichen zool. Terminologie, II. Aves“ (1938, 1941, 1947, in serbo-kroat., lat.-dt. Sprache), „Vogelschutz in Jugosl.“ (Bull. of the internat. Committee for Bird Preservation, 1939), „Über d. Vögel d. kroat. Küstenlandes“ (Zagreb 1943, in kroat. Sprache). — Lit.: Österr. Biogr. Lex. . . 2, 1959, S. 328 (mit weiteren Quellen).

Hochberg, Wolfgang Helmhard Freiherr von, * 20. 10. 1612, † 1688 Regensburg. Mit den kaiserlichen Heeren zog der Sproß eines alten österr. Geschlechts im 30jährigen Krieg bis nach Norddeutschland. Weil die protestantischen Landstände später in Österr. Bedrückungen zu erliden hatten, verkaufte er 1664 seine in der Gegend des Hausruck gelegenen Güter und ließ sich 1665 in Regensburg nieder. Hier lebte er seinen Studien, war Mitglied der „Fruchtbringenden Gesellschaft“ und beschäftigte sich mit genealogischen Fragen. 1687 schrieb er die „Georgica curiosa, Unterricht von Landgütern u. adeliger Wirtschaft . . .“. Die 2 in Nürnberg erschienenen Bände galten lange als wichtige Quelle für die Gesch. der Landw. in Österr. und fanden viele Leser. U. a. berichtete er im 11. und 12. Buch über ihm wesentlich dinkende Erfahrungen sowohl an Vögeln in der Gefangenschaft als auch in der freien Natur (Trappen in Ungarn, Silberreiher am Neusiedler See, Triel in Frankr., Haubenlerche in Österr., Starenhege in Schles., Steinrötel in den Alpen, Blauracke in der Lautitz). Er muß ein tüchtiger Beobachter gewesen sein und unterschied sich von den meisten seiner Zeitgenossen allein dadurch, daß er den alten naturw. Schriftstellern unbefangen und

mit eigenen Gedanken begegnete. So mag er, ohne daß er nach orn. Ehren strebte, an der Förderung der richtigen Kenntnis vom Vorkommen und Leben mancher Vögel verdienstvollen Anteil gehabt haben.

— Lit.: Enschn u. Gruber, Allg. Enz. 2, 9. Teil, 1832, S. 109/10. — E. Stresemann, Beitr. z. einer Gesch. d. dt. Vogelk., J. Orn. 73, 1925, S. 597—599.

Hocke, Hermann, * 19. 3. 1844 Berlin, † 15. 10. 1910 Berlin. Mit der Porzellanmalerei bestritt er ein bescheidenes Dasein. An den Wochentagen stellte er Annoncenschilder, Konfirmationssprüche u. dgl. her. An den Sonntagen aber wanderte er, besonders während der 60er und 70er Jahre, bei jedem Wetter und zu jeder Jahreszeit, oft in Begleitung von A. Bau und A. Gmunack (s. d.), hinaus, um das damals vor den Toren der Stadt üppige Leben und Treiben der Vögel zu verfolgen und Eier zu sammeln. Noch im Alter war er trotz körperlicher Schwerfälligkeit ein unermüdlicher Waldläufer, den die geschulten Sinne nie verließen. Mehr als 50jährige schwärmerische Hingabe an die heimische Landschaft und ein erstaunliches Gedächtnis auch für die geringsten Beob. machten ihn zum hervorragenden Kenner von Vögeln, Insekten und Pflanzen. Er war ein Eierfachmann mit unübertrefflich sicherem Blick. Allerdings hütete er seine Schätze ohne geistige Weite und trennte sich nur dann von einzelnen Teilen, wenn in seiner Kasse Ebbe war. Wissensdrang und Nachdenklichkeit hielten ihn vom reinen Beutesammler und Erwerbsoologen fern, und doch hegte er als ausgesprochener Autodidakt und Nur-Praktiker den „Systematikern“ und „Gelehrten“ gegenüber Mißtrauen; dabei wechselte in ihm das Selbstgefühl des Naturmenschen mit stiller Bewunderung wissenschaftl. Autornitäten. Träumerei, Vertrauensseligkeit, Gutmütigkeit, Argwohn, Verschmitztheit und manche anderen Züge mischten sich vielfältig in seinem bunt schillernden Wesen. Er war ein Original. In den Berl. Oologenkreisen spielte er die Rolle des Führers, der durch Wissen und Methode Schule macht. So konnte er — unter großen persönlichen Opfern — 1890 gar an die Gründung eines eigenen Sprachrohrs gehen; es war die „Zeitschr. f. Ool., Organ f. Wissensch. u. Liebhaberei“, 1905 umbenannt in „Zeitschr. f. Ool. u. Orn.“ und von 1905—1907 erweitert durch das von W. Schuster (s. d.) geleitete Beiblatt „Orn. Rundschau“. Auch in der schriftstellerischen Tätigkeit — H. Schalow („Beitr. z. Vogelf. d. Mark Brandenburg.“, 1919) stellte aus der Zeit von 1881 bis 1911 78 Titel seiner Veröff. zusammen — trat er als unfreiwillig seltsame Erscheinung auf, allein durch verschörkerte, ungelenkten Stil und Satzbau. Nichtsdestoweniger zeichneten sich seine lit. Skizzen zuweilen durch köstlichen Berl. Witz aus. Die meisten Arbeiten standen in Gef. W., Zs. Ool., Zs. Ool. u. Orn., Dt. Jztg., eine wesentlich geringere Zahl in Orn. Ms., J. Orn., Nat. u. Haus, Orn. Mber. Leider werden seine faun. und biol. Mitt. für immer von zweifelhaftem Wert bleiben. Die Gründe liegen auf der Hand: er wählte nur verschwommene Ortsangaben, um die neben ihm sammelnden Berl. Zeitgenossen, vor allem A. v. Treskow (s. d.), zu täuschen; und obendrein verschleierte sein eigenartiger, von wissenschaftl. Verantwortungs-